

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57642)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorauszahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postvortrags, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VII. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Januar 1850.

N^o 9.

Der allgemeine deutsche Lehrerverein und der Landesverein der Lehrer des Herzogthums Oldenburg.

(Eingefendet von dem Lehrer Niebour in Jever.)

I.

Unter dem Einflusse des Aufschwunges der Geister im Frühjahr 1848, hervorgerufen durch den Drang der Umstände, wurde im Sommer desselben Jahres auf Antrag des Lehrers Wander aus Hirschberg von der zweiten sächsischen allgemeinen Lehrerversammlung der Beschluß gefaßt, durch allgemeine Aufforderung an alle Lehrer Deutschlands einen allgemeinen deutschen Lehrerverein in Anregung zu bringen. Die Aufforderung wurde unmittelbar nachher von dem damit beauftragten Vorstände des sächsischen Lehrervereins erlassen, und die erste allgemeine deutsche Lehrerversammlung fand September 28—30. 1848 in Eisenach Statt. Hier hatten sich aus beinahe allen deutschen Ländern, dazu von jeder Gattung deutscher Schulanstalten, Lehrer in großer Zahl eingefunden, und der allgemeine deutsche Lehrerverein wurde constituirt im Wesentlichen wie folgt.

Der allgemeine deutsche Lehrerverein hat zum Zweck: Verbrüderung aller Lehrer der verschiedenen Schulen Deutschlands, Herstellung und Fortbildung eines geordneten Schul- und Erziehungs-Wesens zur Förderung national-deutscher, sittlich-religiöser Volksbildung. Der Verein wird gebildet durch den Zusammtritt der Landesvereine der einzelnen deutschen Länder. Jeder Landesverein begreift unter sich die Lehrervereine eines Landes, welche durch einen Ausschuß verbunden sind, und hat übrigens nach eigenem Ermessen sich zu gestalten und zu ordnen.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung wählt von einer allgemeinen Versammlung zur anderen einen Vorort, dessen Ausschuß an der Spitze des Gesamt-

vereins steht und zunächst nur mit den Landesauschüssen in den einzelnen deutschen Ländern zu verkehren verpflichtet ist.

Als Mittel zur Erreichung des oben angegebenen Zweckes werden aufgeführt

1) eine alljährlich zu berufende allgemeine deutsche Lehrerversammlung, deren Programm und Tagesordnung von dem jedesmaligen Vororte nach den bei demselben eingegangenen Vorschlägen vorher bekannt gemacht wird,

2) eine Zeitung des allgemeinen deutschen Lehrervereins.

Auf der ersten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Eisenach fanden interessante Verhandlungen Statt, bis die vorstehenden Statuten, besonders der Zweck des Vereins, in vorstehender Fassung festgestellt wurden. Es kam dabei zur Sprache das Verhältniß der Volksschullehrer im engeren Sinne des Wortes zu den Lehrern an den höheren Schulanstalten, es wurde warm geredet über die Emancipation und Hebung der Volksschule, über nationale und sittlich-religiöse Volksbildung; es wurde beschossen, die Frankfurter National-Versammlung zu ersuchen, daß von derselben ein allgemeiner deutscher Lehrertag berufen werde, bevor der Abschnitt über das Schul- und Erziehungs-Wesen in den Grundrechten zum zweiten Male gelesen würde — ein Vorschlag, in Folge dessen bekanntlich der betreffende Paragraph der Grundrechte über die Anstellung der Lehrer seine schlüssige Fassung erhielt; — es wurden endlich allgemeine Grundzüge zur Organisation der deutschen Volksschule im weiteren Sinne des Wortes aufgestellt, welche im Allgemeinen auf die Forderung hinauslaufen, daß der einheitlich gegliederten, auf gemeinsamer menschlich-völksthumlicher Grundlage beruhenden, deutschen Volksschule, der ihr im Organismus des Staates gebührende Platz anzuweisen sei — ein Gegenstand, der jedoch in jener Versammlung nicht mehr genügend durchgesprochen werden konnte.



Die zweite Versammlung des allgemeinen deutschen Lehrervereins fand September 27—29. 1849 in Nürnberg Statt. Sie war nach Nürnberg berufen in der Absicht, auch die Lehrer des südlichen Deutschlands, namentlich Baiern's mehr und mehr für die Sache des Vereines zu interessiren. Die große Entfernung des Versammlungsortes für die meisten norddeutschen Lehrer, so wie die gerade damals besonders ungünstigen Zeitverhältnisse waren Schuld daran, daß diese Versammlung minder zahlreich besucht wurde; dennoch war auch diese Versammlung von dem besten Geiste besetzt. Die Verhandlungen verbreiteten sich 1) über deutsche National-Bildung und die Art wie dieselbe durch die Schule befördert werden könne, wobei namentlich darauf hingewiesen wurde, wie wünschenswerth es sei, daß ein tüchtiges Schullesebuch in diesem Sinne ausgearbeitet werden möchte; 2) über Lehrerbildung, worüber die Versammlung sich dahin aussprach, daß die Lehrer eine gründlichere allgemeine, eine tiefere pädagogisch-wissenschaftliche Ausbildung erhalten müßten durch eine bessere Vorbildung der sich dem Lehrberufe Widmenden vor dem Anfange ihrer eigentlichen Berufsbildung und durch umfassende Verbesserung der Bildungsanstalten, für den Beruf. Sodann wurde noch auf Antrag des Dr. Clemen aus Cassel der Beschluß gefaßt, in öffentlichen Blättern Verwahrung gegen die Verdächtigungen einzulegen, welche in neuester Zeit gegen den Stand der Lehrer geschleudert werden und sowohl für die politische Richtung der Lehrer, als auch die religiöse Gesinnung derselben betreffen. Die Versammlung beauftragte, den Dr. Fricke aus Leipzig und Dr. Clemen aus Cassel mit der Anfertigung und den Vorort des Vereines mit der Veröffentlichung und Verbreitung dieser Verwahrung. Dieselbe ist seitdem als Manuscript gedruckt erschienen unter dem Titel: „Verteidigungsmanifest deutscher Lehrer an das deutsche Volk“, und da der Vorort um möglichst thunliche Verbreitung desselben, namentlich durch Abdruck in den gelesensten Local-Blättern bittet, so folgt es hier mit geringen Abkürzungen.

(Fortsetzung folgt.)

Die preussischen Abgaben.

A. Wie denkt man denn in Eurem Kirchspiel über den Anschluß?

B. Den Anschluß? den will Niemand. Das ist ja wohl natürlich, und die Wahlen nach Erfurt beweisen es klar! Aber zuweilen stellen sich die Leute die Sache doch auch schlimmer vor, als sie ist. Manche hört man sogar sagen: sie wollten die preussischen Abgaben nicht. Damit, meine ich, hätte es nun doch wohl keine Gefahr.

A. So? Meint Ihr?

B. Die Abgaben gehören ja zu den inneren Angelegenheiten der verbündeten Staaten, und um diese wird Preußen sich nicht kümmern.

A. Das ist möglich. Aber, Gevatter, Ihr habt ja zwei Knechte, wenn ich nicht irre. Diesen gebt Ihr Lohn und Kost wie es üblich ist, und sie sind damit zufrieden. Würdet Ihr es nun wohl gerne sehen, wenn Euer Nachbar seine Leute besser hielte? würdet Ihr nicht fürchten, daß die Curigen dadurch zur Unzufriedenheit verleitet würden, ja daß am Ende alle Knechte im Dorfe davon angesteckt werden könnten? und würdet Ihr nicht vielleicht gar sagen: es sei Unrecht, solches Aergerniß zu geben und Jeder in der Gemeinde habe die Pflicht, seine Leute nicht besser zu halten als die Anderen thun?

B. Ja, ja. Ich sehe ein: es hätte doch wohl was auf sich mit den preussischen Abgaben! Und um Gelegenheit, uns größere Staatsausgaben zu verursachen, würde Preußen nicht verlegen sein. Dazu giebt es ja Kavallerieregimenter und dergleichen. Nun, der Himmel bewahre uns vor dem Anschluß!

Zeitbetrachtungen.

Mit Preußens und deutscher Politik und mit der Einfalt der Stubengelehrten und Professoren, welche zu unserm Unglück in der Frankfurter Nationalversammlung an's Ruder kamen, ist es doch weit gegangen. Davon giebt ein neu erschienenes Buch wieder einen Beweis:

Als der Reichsverweser eingesetzt war, mußte natürlich alles daran liegen, bei den auswärtigen Mächten die Anerkennung der deutschen Centralgewalt zu bewirken. Bei Frankreich, welches so eben aus einer volksthümlichen Revolution als Republik hervorgegangen war, klopfte man zuerst an und zum Gesandten wurde der Geschichtsschreiber von Raumer erwählt. Aber bevor dieser gelehrte Herr mit den Vorbereitungen zu seiner Abreise fertig geworden war, hatte schon der preussische Gesandte in Paris die Instruction aus Berlin erhalten, jener Mission auf alle Weise entgegen zu arbeiten und that was er konnte. Herr von Raumer wurde gewarnt; aber gläubig und blind wie alle Preußenfreunde, verachtete er solch' demokratisches Mißtrauen gegen die Gesalbten des Herrn und beging sogar die Thorheit, auf die Einladung seines listigen Gegners in dessen eignem Palais Quartier zu nehmen, wurde weidlich an der Nase herumgeführt und unverrichteter Sache nach Hause geschickt.

So ist das deutsche Volk betrogen worden um seine

schönen Hoffnungen, durch die unbegreifliche Einfalt seiner damaligen Vertreter und die freilich sehr begreifliche Vertheidigung Preussens. Man möchte —! was möchte man? Nicht angeschloffen sein!

Die „Neuen Blätter“ sagen von uns, die wir das Preußenbündniß nicht wollen: wir griffen nach dem Ei und ließen das Huhn fliegen. Das Volk aber antwortet ihnen: ihr greift das Huhn und bekommt keine Eier, die Flügel, unter welche ihr kriechen wollt, brüten nichts aus, sie sind des Kuckucks.

Der edle „Sogenannte“ redet ein „ernstes Wort an das Oldenburgische Volk“ über die Landtagswahlen. Stände das nicht in der Ueberschrift, so würde man es allerdings kaum für Ernst halten, wenn auf den beschränkten Unterthanenverband dadurch Eindruck zu machen gehofft wird:

daß der überreife Abschluß des Beitrittsvertrages ein reiflich erwogener,

die im Solde des Preußenbündnisses eifernden Zeitungen die geachteten genannt werden,

daß man uns mit Verletzung unsers Militärs in preussische Garnisonen bedroht, da dies doch gerade die wahrscheinliche Folge, wo nicht der Zweck des Bündnisses ist,

daß man uns vor den reactionären Einwirkungen des Frankfurter Interims hänge macht, da doch Jeder weiß, daß wir dem Interim durch das Bündniß nicht entgehen und Herr v. Bittersdorf es verrathen hat, daß das Bündniß darauf berechnet ist, die kleinen demokratischen Staaten für die reactionären Einwirkungen des Interims erst gehörig zu appetiren.

Allein das Alles wird begreiflich, wenn man weiter liest, daß der „Sogenannte“ so kurzschichtig ist, noch immer nicht zu wissen, daß die Demokraten in Oldenburg die überwiegende Mehrzahl des Volks auf ihrer Seite haben, was doch sogar Herr v. Bittersdorf nicht mehr bezweifelt, und wenn am Ende politische Reife und Weisheit des Volks darin bestehen soll, die Meinung der Minister für die richtige zu halten und sich ihr unterzuordnen, weil die Sorge für das Wohl des Landes des Fürsten heiligste Pflicht sei und dieser sie zu seinen Raths erfordern habe. Wer diese Schlussfolgerung richtig findet, der muß Landstände für sehr überflüssig halten.

Die Volksstimmung gegen das Bündniß ist durch nichts heftiger gesteigert worden, als durch die unbesonnene Hast und Gewaltthätigkeit, womit man uns den Anschluß überwerfen wollte. Wer ein Huhn fangen will, der lasse ihm Zeit und Raum den Weg zu prüfen, welchen es gehen soll. Treiben wir's heftig vorwärts, so rennt es rückwärts gegen uns an. — Wir werden doch wohl so viel Verstand besitzen, wie ein Huhn!

Pfarrerwahl zu Waddewarden in Zeverland.

Heute, den 20. Januar, hatten wir die Wahl eines Predigers hieselbst. Die Handlung hatte in der Kirche

Statt. Es wurden 105 Stimmzettel abgegeben. Zwei wurden, weil der eine unleserlich und der zweite nicht beschrieben war, zurückgelegt. Von den übrigen 103 hatte der Pastor Groninger zu Oldorf 97, Pastor Minssen aus Wüppels 2, Pastor Doden aus Wiefels 2 und Hülfsprediger Thaden aus Waddewarden 2 Stimmen. Also war der Pastor Groninger aus Oldorf fast einstimmig gewählt. Möchte diese Eintracht andern betreffenden Kirchspielen zum Vorbilde dienen.

Urwahl zu Nafiede.

Der in der Oldenburger Zeitung mitgetheilte Bericht über den Ausfall der Urwahlen zu Nafiede wäre ehrlicher gewesen, wenn darin gesagt wäre, daß die Reaction obgesiegt und die constitutionell-conservative Parthei besiegt sei. Eine demokratische Parthei, die anders als constitutionell-conservativ gesinnt wäre, giebt es hier gar nicht, obgleich man diese, zum Zweck der revolutionären Wählereien, auf jede beliebige Weise zu verächtlichen sucht, und kann diese Erfindung vielleicht künftig auch Andern, die in ähnliche Verlegenheiten gerathen, dienen und verdient daher bekannt zu werden.

Die Wahlmännerwahlen zum f. g. Erfurter Volkshaus

sind im ganzen Lande so schlecht und doch wieder so gut ausgefallen, daß wir fast nichts darauf zu sagen haben, als die Einzelnen zu bedauern, die bei solchen Aussichten noch durch Abgeben ihrer Stimme sich einbilden konnten, dadurch eine Meinung oder einen Willen des Landes in Bezug auf das Preußenbündniß auszu drücken. Wir haben deutlich gesehen, daß das Oldenburger Volk bis auf Wenige nicht an den Erfurter Verein will, — daß es die Antwort seines Landtags ehrt, — daß es dasjenige Rechtsgefühl besitzt, welches es seinem Staatsgrundgesetze und seinen Vertretern gegenüber besitzen muß, will es einächt constitutionelles Volk sein. Daß das Resultat der Wahlen kein für das Ministerium günstiges werden würde, das konnte man voraussehen; daß es aber so wie geschehen ausfallen würde, so weit verstieg sich auch die kühnste Erwartung nicht. Die Motive des Nichtwählens sind nicht allein in der Abneigung gegen den Erfurter Verein, sondern in der Verleugung der Verfassung zu suchen, welche sich das abgetretene Ministerium hat zu schulden kommen lassen. Mögen die f. g. Volksfreunde auch immerhin dem Volke Gleichgültigkeit und Indolenz vorwerfen, so viel steht fest, daß sich das Volk schon allmählig an den Gedanken: wir haben eine Verfassung — und zwar nicht nur zum Zeitvertreib, gewöhnt hat und einen Rechtschutz in ihr finden will.

Das Resultat der Wahlen wollen wir hier, so weit sie bekannt geworden sind — und wir bitten Freunde, die noch fehlenden uns kurz mitzutheilen — folgen lassen:

Abbehausen und Atens: Von 300 Urwählern der II. Klasse fanden sich 14 ein, wovon 9 die Wahl

verweigerten. Gewählt haben: Assessor Bulling, Kaufmann Wulff in Elwürden, G. Tanzen in Hoffe, Adolph Müller zu Schügfeld und J. F. Menzen zu Neuhamm.

Berne und Neuenhutorf: Von etwa 550 II. Kl. wählten 6, von etwa 40 der I. Kl. 2. — Zum Abgeordneten für den Landtag wird hier Bargmann aus Eckwarden gewählt werden, da man durchaus einen Mann will, der entschieden gegen den Anschluß an Preußen ist. — Clausen und v. Thünen, die neben Bargmann empfohlen wurden, mußten wegen ihrer Abstammung in der Preußenfrage zurückstehen.

Bockhorn und Zetel: „Die Urwahl zum Antichambre des preussischen Absolutkönigthums, das sich in Erfurt etablirt, ist durch die Intelligenz in zweiter Potenz (II. Klasse) in Bockhorn und Zetel gestern, 23. Jan., vollzogen worden. In Bockhorn haben von 409 zur Wahl Gerufenen wirklich 7, in Zetel von pl. m. 700 Gerufenen wirklich 23 Personen gewählt. In Bockhorn haben als Urwähler mit Glück debütiert: Fabrik. Orde- mann, Proprietair Busch, Amtsassessor Flor, Seilermeister Sobbe, Schustermeister Papen, Böttcherm. Küper, Landmann Meiners. — Der Urwähler Herr Küper, welcher erst nach vollzogener Wahl über die Bedeutung derselben Aufklärung erhielt, empfand die bitterste Reue und war ganz niedergedrückt von der Wucht der Ueberzeugung, die Beschlüsse der Mehrzahl unserer Abgeordneten mißachtet, gegen die Verfassung gehandelt und zur Gründung der königlich preussischen Herrlichkeit von Gottes Gnaden sein Scherlein beigetragen zu haben. Der unter 4 genannte Seilermeister Herr Sobbe wurde, weil zwei Personen gleiche Stimmen erhalten hatten, zur Wahl hinzugezogen, um durch seine Stimme den Ausschlag zu geben. Der reuige Herr Küper verfehlte nicht, mit den eindringlichsten Worten den Herrn Sobbe von dem ihm octroyirten Vorhaben abzumahnem; der aber meinte nach langem Zögern und Schwanken: „da es ihm keinen Schaden thun könnte, wolle er für diesmal wählen“. Sprach's und ging und wählte den Herrn Amtsassessor Flor. — Von den Bewohnern Neuenburgs haben sich bei der Wahl betheiliget: Landgerichtssecretair Althorn, Landgerichtsassessor König, Pupillenschreiber v. Lindern, Bedell Meier, Anwalt Goose, Registraturgebülfe Kloppenburg, Kaufmann Roben, Apotheker Busmann.

Kloppenburg und Flecken Crapendorf: erschienen 8 Urwähler II. Klasse. Aus der Landgemeinde Crapendorf hatte sich ein Urwähler eingestellt, welcher, wie wir hören, 5 Seidmanns zu Wahlmännern wählte.

Elsfleth: Von etwa 360 Urwählern II. Kl. und 29 I. Kl. hat Keiner gewählt; die Anwesenden erklärten entschieden, nicht zu wählen.

Fedderwarden (Kniphausen): „Trotz der öftern Aufrufe für und gegen die Wahl zum Erfurter Reichstag hat doch am 23. d. M. eine einstimmige Wahl stattgefunden. Es hatte sich nemlich eine ziemliche Menge Volk zum Wahltermin in Franzen Wirthshause eingefunden und unter feierlicher Stille begann der Act. — Eine Stimme, nemlich die des Wahlcommissairs

Assessors Albers, wurde abgegeben und somit ist doch gewiß die Wahl eine einstimmige zu nennen.“

Ganderkesee: Von der II. Kl. 6, von der I. Kl. 3, Holle: II. Kl. Niemand; I. Kl. 4.

Severland: Der Ausfall der Wahlen im Allgemeinen unbedeutend.

Oldenburg: Von 1000 II. Kl. 143; I. Kl. 63. (Landgemeinde): Von der II. Kl. erschienen 5, von der I. Kl. gleichfalls 5.

Osternburg: Von 323 II. Kl. 28; 12 I. Kl. 9. Schweiburg: Von 209 II. Kl. erschienen 5, welche die Erklärung abgaben, daß sie nicht wählen wollten. Von 21 I. Kl. erschienen 11, von denen 10 wählten.

Behta: Betheiligung sehr gering; die Gewählten sind gegen den Anschluß.

Barel: Von 798 II. Kl. wählten 27; von 42 der I. Kl. 14. — Die Wähler der II. Kl. waren: 2 Pastoren, 1 gräflicher Revisor, 1 do. Inspector, 1 Advocat, 2 gräfliche Assessoren, 1 do. Cammerschreiber, 2 Rechnungssteller, 2 Kaufleute, 2 Handwerker, 1 Makler, 6 Fabrik- und Landarbeiter, 6 Landleute.

Die Wähler der I. Klasse: 1 gräflicher Amtsrichter, 3 do. Assessoren, 1 do. Rentmeister, 1 Fabrikant, 4 Kaufleute und Rentiers, 4 Landleute.

Wildeshausen: Hat aus der II. Kl. Niemand gewählt.

Verichtigung.

Dem Sogenannten, der wahrscheinlich in einer Anwendung von guter Laune uns zu einem Rechenmeister erhob, die Nachricht, daß die 2 Stimmen mehr, die er bei unserer Aufzählung der Wahlmänner herausgebracht, dem Herrn Intendanten Meinardus spendirt sind; diesem kamen nur drei zu. Aus Generosität — nicht des Beobachters sondern des Sektors — sind ihm im Beob. 2 Stimmen mehr gegeben. Wir hielten die Sache für zu unbedeutend, um diesen Druckfehler zu verbessern.

Das Benefiz des Herrn Berninger:

„Die verhängnisvolle Faschingsnacht“, welches vor acht Tagen wegen allzu starker Kälte ausgelegt werden mußte, wird heute, den 29. Januar, statt finden. Wir machen die Theaterfreunde darauf aufmerksam.

Landtagswahlen.

Bei der heute stattgehabten Abgeordnetenwahl in der Stadt Oldenburg waren 42 Wahlmänner versammelt, zwei fehlten (Boars und Stahr). Gewählt sind: Obergerichtsrath Wibel mit 34 und Hauptm. Niebour in Birkenfeld mit 33 Stimmen. Nach diesen erhielten Stimmen: Jedelius 7, Räder 5, Schröder 2, und Meinardus 1. Ein Stimmzettel fiel wegen nicht genauer Bezeichnung der Namen aus.

In der Landgemeinde Oldenburg wurde der Obergerichtsadvocat Cropp mit 19 gegen 2 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VII. Jahrgang.

Freitag, den 1. Februar 1850.

N^o 10.

Der allgemeine deutsche Lehrerverein und der Landesverein der Lehrer des Herzogthums Oldenburg.

(Fortsetzung.)

„Der deutsche Lehrerstand ist in seinem theuersten Gute, dem Vertrauen des Volkes, bedroht und seine Ehre gefährdet; seine Gesinnung, seine Treue und seine Liebe zum Volke wird beargwöhnt und verdächtigt. Verdeckt und offen beschuldigt man ihn, daß durch ihn hauptsächlich das Volk irre geleitet sei und werde. — Auch die Versammlung der deutschen Lehrer zu Nürnberg hat die Wucht solcher officiellen und nicht officiellen Verdächtigungen zu empfinden gehabt. Sie hat durch ihre Haltung das Mißtrauen, das ihr hindernd von vielen Seiten her entgegen arbeitete, am besten zu widerlegen gemeint; es konnte ihr aber nicht gleichgültig sein, daß man mit entehrendem Verdachte einem Stande zu nahe tritt, dessen Wirksamkeit vorzugsweise mit in der ungetrübten Reinheit der Achtung vor seiner Sittlichkeit wurzelt. Daher dies Nothwort der Abwehr.

„Es ist wahr, einzelne Lehrer in einzelnen deutschen Ländern haben sich in widergesetzlicher Weise an den politischen Bewegungen der letztvergangenen Zeit betheiliget; die allgemeine gewaltige Erregung, die so Viele, wahrlich nicht immer die Schlechtesten, mit sich forttrifft, die gedrückte äußere Lage, mehr noch die halbe Bildung vieler Lehrer, für welche die Lehrer selbst nicht am meisten verantwortlich zu machen sind, kann dies freilich nicht ganz entschuldigen. Aber die allgemeine deutsche Lehrerschaft muß feierlich die Verantwortung für diese Ueberschreitungen Einzelner von sich ablehnen und Gerechtigkeit fordern.

„Wohl hätten Viele gewünscht und wünschen es noch, daß die Lehrer von dem mächtigen Aufleben deutschen Geistes gar nicht sich hätten berühren lassen,

Sie erdösen nicht, laut oder verborgen zu wünschen, daß der Lehrer kalt, theilnahm- und thatlos, wie sie selbst, den Geburtswehen seines theuren Vaterlandes zusehen hätte und zusehe. Aber mögen sie das, was sonnenklar ist, wegzuleugnen suchen: der Lehrer, auf dessen grundlegendem Bau die Zukunft deutscher Nation gegründet werden soll, er muß ein lebendiger, ein das Leben erfassender, ein Leben spendender, er muß ein „deutscher Mann“ sein. Nur das Lebendige zeugt das Lebendige. Nur wer das tief innerlichste Wesen seiner Nation im eigenen Busen empfunden hat und lebensfrisch bewahrt, vermag mit nachhaltiger Begeisterung die zarten Lebenskeime zu wecken und zu pflegen, in denen das Auserblühen der Zukunft des deutschen Volkes verborgen liegt. Wie jeder deutsche Mann und mit in den vordersten Reihen derselben, hat der Lehrer das heilige Anrecht und die heilige Pflicht, innerhalb der Schranken des Gesetzes, mit dem Leben seiner Nation in thatbezeugter Wechselwirkung zu bleiben. Traurig, daß so Viele aus dem deutschen Volke, so Viele auch der Lehrer hinter dieser heiligen Pflicht zurückgeblieben sind. Das gesammte deutsche Volk muß im Namen des Lehrerberufes und seiner eigenen Zukunft sie dafür verantwortlich machen. Achtung gebietend und Herzensfreude muß es ihm sein, daß ein allgemeiner Zug warm empfundener Sehnsucht nach einer wahren, freien, kräftigen, ächt nationalen Volksbildung durch die deutschen Lehrerherzen hindurchgeht und die Geringfügigkeit der dazu gebotenen Mittel sie mit einem tiefen Wehe erfüllt. Wer hat den Muth, zu seiner eigenen Schande auf diese Sehnsucht, auf dieses Wehe den Stein zu werfen?“

(Fortsetzung folgt)

Zeitbetrachtungen.

In Berlin sieht man voraus, daß die Verhandlungen in Erfurt vor dem 1. Juni schwerlich zu Ende